

Karl Lehmann u. a., *Theologie der Befreiung*. (Sammlung Horizonte, N. F. 10.) Johannes Verlag, Einsiedeln 1977. 196 Seiten. Pappband DM 26,—.

Über die Aktualität des Themas dieses katholischen Symposions ist kein Wort zu verlieren. Der lateinamerikanische Gesprächspartner wird im Titel nicht ausdrücklich genannt, ist auch unter den Autoren nicht vertreten, liefert aber für alle Beiträge den Bezugsrahmen. Gleichwohl hat man es mit mehr als nur einem weiteren, mehr oder weniger belangreichen Zuwachs der ständig anschwellenden Literatur zum Thema zu tun, sowohl positiv als auch negativ. Positiv ist zweifellos die Gründlichkeit hervorzuheben, mit der die hermeneutische (K. Lehmann), exegetische (H. Schürmann) und ekklesiologische (O. G. de Cardedal) Problematik des Gegenstands durchleuchtet wird. Die allgemeiner gehaltenen Reflexionen von H. U. von Balthasar und das abschließende Dokument der Internationalen Theologenkommission „Zum Verhältnis zwischen menschlichem Wohl und christlichem Heil“ fügen sich ebenfalls in diesen Rahmen.

Die andere Seite der Sache wird sichtbar, wenn man an die eigentlich Betroffenen denkt, etwa an Hugo Assmanns bekannte, hier auch einmal zitierte These vom „unüberbrückbaren Abgrund“ zwischen denen, die immer noch auf Ausgleich, Verständigung, Kommunikation bedacht sind, und „jenen Christen, die für das im Prozeß der Befreiung Unumgängliche engagiert sind“ (S. 92) und damit, *ausschließlich* damit, ihrem Auftrag genügen wollen. Hält man dagegen Aussagen wie die von Schürmann, daß „die eschatologisch-ökonomische Epiphanie der Trinität profanisiert“ (S. 75), oder de Cardedals Empfehlung, „Grundelemente dessen, was Kirche ausmacht“, in das „neue Modell“ der Befreiungstheologen zu integrieren (S. 143), dann wird allerdings jener „Abgrund“ fast handgreiflich spürbar. Unausweichlich stellt sich die Frage, ob man auf der anderen Seite der

Kluft gegenüber solchen scholastischen Subtilitäten oder ekklesiologischen Kompromissen nicht schon längst immun geworden ist, im Aufbruch zu neuen Ufern, die für die herkömmlichen europäischen Methoden des theologischen Dialogs kaum noch erreichbar zu sein scheinen. H. U. von Balthasar deutet diesen Aspekt immerhin an (S. 157). In seiner ganzen beklemmenden Dringlichkeit wird er jedoch wohl erst dann erfahren, wenn man sich vergegenwärtigt, wie sich der Frontenverlauf faktisch zu entwickeln droht: einerseits die vergleichsweise beschauliche Reflexion auf Möglichkeiten und Grenzen einer Befreiungstheologie überhaupt, gewiß nicht ohne angemessene Einordnung des „Schreis der Völker“ (S. 180), andererseits der vehemente Angriff gegen eben diese Art, Theologie zu treiben — ein Angriff, dem auf längere Sicht in seiner Unerbittlichkeit kaum mit einem beschwichtigenden „teils ja, teils nein“, „sowohl, als auch“ zu begegnen sein dürfte.

Das protestantische Lager hat dabei übrigens keinerlei Anlaß zur Selbstzufriedenheit. Vielleicht ist ihm durch Leute wie J. Míguez Bonino die Lektion bereits beharrlicher und drastischer vorgehalten worden. Ob und wie sie gelernt werden kann, bleibt jedenfalls eine vorerst ungelöste ökumenische Aufgabe.

Hans-Werner Gensichen

KIRCHE IM OSTEN

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. In Verbindung mit dem Ostkircheninstitut herausgegeben von Robert Stupperich. Band 20/1977. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1977. 195 Seiten. Leinwand DM 32,—.

Mit diesem Band verabschiedet sich der langjährige, hochverdiente Leiter des Ostkircheninstituts in Münster und Herausgeber der Jahrbücher „Kirche im Osten“ von seinen Lesern. Der Leitgedanke der